

# Nordkurier Lokales

Altentreptow, Neubrandenburg und die Region



Die scheuen Biber sind nicht leicht vor eine Kameralinse zu bekommen. In Grischow jedoch spricht der Landwirt Hans-Jürgen Rienitz von nahezu täglichen Sichtungen der großen Nager.

FOTO: PATRICK PLEUL

## Erst Wolde, jetzt Grischow: Zahllose Biber bereiten Sorge

Von Félice Gritti

Lange Jahre waren sie fast ausgerottet, nun sind die stattlichen Nager zurück. In Grischow sorgen sie für Probleme. Mehr als 50 Biber sollen dort leben. Die ersten Stimmen fordern bereits ein radikales Vorgehen.

**GRISCHOW.** Biber gelten als scheue Wesen, Hans-Jürgen Rienitz aber erblickt fast täglich einen. „Da leben 50 bis 60 Tiere“, sagt er. Der Landwirt aus Reutershof spricht über den kleinen Landgraben und den Tuchmachergraben. Die beiden Grischower Gewässer durchlaufen sein Land, die zahlreichen Biber bereiten ihm Sorge. „Es sind absolut zu viele“, findet Hans-Jürgen Rienitz.

Erst kürzlich machte ein Biber in Wolde Schlagzeilen, der Nager setzt dort Waldstücke unter Wasser, die Gemeinde fordert Gegenmaßnahmen (der Nordkurier berichtete). Die vielen Biber

in Grischow sorgen ebenfalls für Probleme. „Der Biber staut den Graben an“, erklärt Hans-Jürgen Rienitz. Das führe zu überfluteten Flächen. „Wege und Wiesen sind dann nicht mehr befahrbar, auch Ackerland nicht.“

Vor rund zwanzig Jahren habe es angefangen mit einem Biberpaar, seitdem sei die Population in die Höhe geschwollen. „Wir wollen den Biber gerne hier haben“, versichert der Landwirt. „Aber wenn er so massiv auftritt wie jetzt, dann haben wir was dagegen.“

### Entfernte Dämme meist kurz darauf wieder da

Rüdiger Wilken kennt das Problem. „Es gibt dort tatsächlich eine Menge Biber“, sagt der Mann vom Wasser- und Bodenverband aus Jarmen. 50 bis 60 Tiere, darauf will er sich zwar nicht festlegen, die Zahl erscheine ihm ein wenig übertrieben. „Aber“, räumt er ein, „da herrscht schon ein ganz schöner Biberdruck.“ In seinem Zuständigkeitsbe-

reich gebe es kaum Gebiete mit mehr Bibern. Der Wasser- und Bodenverband habe in der Vergangenheit bereits Biberdämme entfernt. Der Biber ist streng geschützt, die Biberburg darf nicht angerührt werden. Ist der Schaden durch den Nager jedoch besonders groß, dürfen in Ausnahmefällen Biberdämme entnommen werden. Die Erlaubnis erteilt das Umweltamt. Das Problem laut Rüdiger Wilken: „Wenn wir den Damm rausnehmen, kann der nach vierzehn Tagen wieder da sein.“

In Grischow hält sich die Aufregung trotz allem noch in Grenzen. „Die Biber richten



**Diese eindeutigen Biberspuren wurden nahe der Gemeinde Wolde entdeckt.** FOTO: FÉLICE GRITTI

Schaden an“, stellt Dietmar Lauf fest, der das Thema in der jüngsten Gemeindevertreterversammlung anschnitt. Der Gewässerbeauftragte der Gemeinde will die Nager aber nicht vertreiben: Entferne man die Dämme, sollte das genügen. „Das ist ein niedliches und schönes Tier – aber wir müssen vorsichtig damit sein.“

Mit Vorsicht ist es für Hans-Jürgen Rienitz wohl nicht getan. Der betroffene Landwirt würde eine Verringerung der Biberzahlen begrüßen. Damit steht er offenbar nicht alleine da: Beate Schlupp, agrarpolitische Sprecherin der CDU-Landtagsfraktion, sah kürzlich sogar die öffentliche Sicherheit durch Biber gefährdet. Bahnanlagen und Deiche würden unterhöhlt, Stau- und Wehre zerstört, land- und forstwirtschaftliche Flächen überflutet. Schlupp forderte deshalb eine Regulierung des Biber-Bestands.

**Kontakt zum Autor**  
f.gritti@nordkurier.de